

# Elefanten-Hochzeit

## Athesia und Amonn verhandeln darüber, gemeinsam den privaten TV-Sender RTS aufzukaufen.

Die Herren sind sehr um Diskretion bemüht. "Ich weiß nichts", sagt Toni Ebner, Chefredakteur in spe der Dolomiten. "Absolut keine Ahnung", sagt Siegfried Giuliani, Leiter des einzigen deutschsprachigen privaten Fernsehsenders RTS. "Ich bin total überfragt", sagt Peter Plattner, Direktor der Athesia. "Kein Kommentar", sagt Bernd Schaeffers, Eigentümer von RTS in München.

Man will sich nicht stören lassen bei einem der interessantesten Verkaufsgeschäfte, die in den letzten Jahren im Südtiroler Medienbereich gelaufen sind. Tut sich die Athesia-Familie Ebner mit Christoph Amonn, dem Hauptaktionär der FF, zusammen, um ein Fernsehprojekt zu starten?

RTS (Radio Tele Südtirol) ist bekanntlich das wenig ruhmreiche Überbleibsel aus der Pionierzeit des Privatfunks. Von der Naturser-Hotelliersfamilie Gamper mit hochfliegenden Plänen unter dem Namen TVS gegründet, war der Sender Mitte der 80er nahe am Bankrott, fand aber in dem Münchner Filmproduzenten Bernd Schaeffers seinen vorläufigen Retter. In der Hoffnung, von einer Südtiroler Bergspitze aus das Monopol der deutschen Bildschirm-Riesen ZDF und ARD zu unterlaufen, hat Schaeffers TVS gekauft und auszubauen begonnen. Doch die Satelliten und die Lockerung des deutschen TV-Monopols kamen schneller als Schaeffers Alpenüberquerung, und so hatte er zwar einen Sender, aber keine Marktlücke mehr.

Also drehte der Münchner seine Antennen um 180 Grad und versuchte das Projekt verkehrt herum: TVS, der mittlerweile RTS hieß, übernahm das deutsche Satellitenprogramm Pro 7 und strahlte über Umsetzer in Südtirol aus. Dazwischen wird ein lokales Nachrichtenprogramm gesendet - es ist klar, was Schaeffers damit will: RTS so lange durchhalten, bis sich Südtiroler finden, die das Rai-Monopol brechen wollen und an die er seinen Sender verkaufen kann.

Loose Kontakte zu Athesia hat es über die Jahre immer wieder gegeben. Und auch bei Christoph Amonn, der jetzt durch seinen Einstieg bei Radio Tirol Interesse an den elektronischen Medien angedeutet, hat Schaeffers mehrmals vorgeführt. Doch jedem einzelnen dieser möglichen Schaeffers-Partner ist das finanzielle Risiko eines Eintritts ins TV-Geschäft bisher zu groß gewesen.

Was Schaeffers jetzt neue Hoffnung gibt: "Ich habe das Gefühl, daß sich die

Bei Radio M 1 kann man z.Zt. ein zunehmendes Hörerinteresse verzeichnen, zu früher fast unmöglich durch Schutztelefonieren bei den vier Gesellschaften seit es allerdings nicht bleiben. Masten und Antennen wären auch als Einbindung an andere Unternehmen gedacht, in das Projekt mit der Athesia. Die interne Gewichtung ist bisher anscheinend nur so weit abgeklärt, daß die 50 Prozent, die Schaeffers abgeben würde, zu gleichen Teilen gespart werden sollen.

Unklar ist, welche Rolle Toni Ebner spielen würde. Eine Version lautet, daß nicht der Athesia-Verlag, sondern Toni und sein Bruder Mirko als Privatpersonen an den RTS-Geschäften beteiligt sind. Dann hätte Athesia-Direktor Peter Plattner nicht geflüchtet, wenn er so war, als könne er einen Bernd Schaeffers gar nicht und würde auch nichts von Gesprächen. "Das muß entschieden ein Gericht sein." Logisch ist das nicht. Denn wozu sollten die Ebner-Brüder so viel eigenes Kapital riskieren für ein gewagtes Unternehmen, wenn sie schon genügend Einfluß in ihrem Verlag haben. Die andere, glaubwürdigere Version: Toni Ebner verhandelt im Auftrag des Verlages. Der hätte sehr wohl ein Motiv, sich mit den anderen zu beteiligen. Es wäre geteiltes Risiko, und Athesia hätte doch die Hand drauf. Für die zweite Version spricht auch, wie Toni Ebner reagiert. Gemäß seiner eigenen Order an die Partner, auf abschätzige Diskretion zu achten, hat er auf eine erste Anfrage von FF noch mit einem klaren Demotage reagiert: Er wisse von überhaupt nichts. Bei einem zweiten Anruf auf das Treffen im Restaurant Wasserfall angesprochen, regierte er äußerst gezerrt: Er sage kein Wort mehr. FF solle sich an die Athesia-Direktion wenden.

Ob es zu dem Einstieg der Südtiroler in den einzigen deutschen Privatwiderstand Südtirols kommt, bleibt aber bis auf weiteres fraglich. Schaeffers will anscheinend nur unwesentlich handeln lassen, und zwei Milliarden sind den Kaufinteressenten angesichts der noch bevorstehenden Kosten zuviel. Für Schaeffers ein Pokerspiel. Bekommt er RTS an diese Gruppe nicht los, bleibt er vermutlich für immer darauf fest.

Das größte Hindernis ist anscheinend Christoph Amonn. In der Gruppe der Interessenten ist er der, der die größten Zweifel hegt, ob ein Land wie Südtirol sich ein so teures Medium wie Privatfernsehen leisten kann. Das ist wohl so zu interpretieren, daß es im wesentlichen nur davon abhängt, welchen Preis Schaeffers machen wird. "Was meinen Teil betrifft, so ist alles offen", sagt Amonn.

Was als Bestätigung aufzufassen ist, daß es kein Tabu mehr wäre, mit Athesia gemeinsame Sache zu machen, "das wird sicherlich lustig, wenn wir mit eurem Anteil zusammenhängen", hat Toni Ebner geantwortet. Da war er nach der Meinung, der war es nicht, klar: Dementi verstanten.

Milliarden Lire anzukalkulieren. Der größte Teil fiel auf das Personal, das auf zehn angesezt ist. Die Hälfte davon wären Redakteure, die danach zu trachten hätten, dem Sender Bozen und seiner bisherigen Tageschau die Zuschauer abzunehmen, um RTS auf der anderen Seite für Vergebekunden interessant zu machen.

handeln. Zuletzt Anfang August in Bozen und bei einem anschließenden Essen im Restaurant Wasserfall im Eggenal. Daß Schaeffers ursprünglich von einer Vorentscheidung um den 20. August ausgegangen ist, ist erklärbar. An diesem Wochenende geht Toni Ebner in einen längeren Urlaub und wird erst in vier

Wochen wieder zurück sein. Schaeffers hat ein klares Wort lieber vorher gegeben. Aber so klar ist noch nichts. In den ersten Augusttagen war Ebner zwar im Studio von RTS in Leifers, um sich den Sender zeigen zu lassen. Die Gespräche sind aber am Geld vorerst festgefahren.

Schaeffers dürfte sich den Sender bisher an die 4,5 Milliarden Lire kosten haben lassen. Rund die Hälfte der Anteile will er sich vorerst behalten, für die andere Hälfte verlangt er zwei Milliarden. Und das ist den Kaufinteressenten eindeutig zuviel. Vor allem, weil erst einmal kräftig investiert werden mußte. Laut einer internen Berechnung dürfte es 1,5 Milliarden kosten, um die Umsetzer soweit aufzuräumen, daß RTS störungsfrei und landesweit zu empfangen ist. Laut einer Schätzung über die Betriebskosten würde es dann fünf Jahre dauern, bis der Sender aus den roten Zahlen ist. Bis dahin aber wäre ein Defizit von jährlich 1,5

rech gut versteht, ist er im Sender recht präsent worden. Kaum eine Presseerklärung des Regionalratspräsidenten, die nicht in voller Länge verlesen worden wäre, kaum ein für Peterlini wichtiges Thema, zu dem man ihm nicht Mikrofon und Kamera bereitgestellt hätte. Da hat es ihm Schaeffers dann krummgenommen, als Peterlini unlängst für seine Berater-Tätigkeit im Sender eine satirige Honorarnote von angeblich fast 30 Millionen Lire gestellt hat. Schaeffers hat zwar gezahlt, die Kontakte zu Peterlini aber eingefroren. Die Verhandlungen laufen an ihm jetzt vorbei, wodurch RTS voll in den Einflußbereich der Wirtschaft käme.

Auch wenn sowohl Toni Ebner als auch die Geschäftsführung von Athesia energisch dementieren: Toni Ebner, Masten, Brugger und Christoph Amonn haben sich zuletzt mehrmals mit Schaeffers getroffen, um über einen Einstieg zu ver-

Bei Hörerspielen ist es im Gegensatz zu früher fast unmöglich durch Schutztelefonieren bei den vier Gesellschaften seit es allerdings nicht bleiben. Masten und Antennen wären auch als Einbindung an andere Unternehmen gedacht, in das Projekt mit der Athesia. Die interne Gewichtung ist bisher anscheinend nur so weit abgeklärt, daß die 50 Prozent, die Schaeffers abgeben würde, zu gleichen Teilen gespart werden sollen.

Unklar ist, welche Rolle Toni Ebner spielen würde. Eine Version lautet, daß nicht der Athesia-Verlag, sondern Toni und sein Bruder Mirko als Privatpersonen an den RTS-Geschäften beteiligt sind. Dann hätte Athesia-Direktor Peter Plattner nicht geflüchtet, wenn er so war, als könne er einen Bernd Schaeffers gar nicht und würde auch nichts von Gesprächen. "Das muß entschieden ein Gericht sein." Logisch ist das nicht. Denn wozu sollten die Ebner-Brüder so viel eigenes Kapital riskieren für ein gewagtes Unternehmen, wenn sie schon genügend Einfluß in ihrem Verlag haben. Die andere, glaubwürdigere Version: Toni Ebner verhandelt im Auftrag des Verlages. Der hätte sehr wohl ein Motiv, sich mit den anderen zu beteiligen. Es wäre geteiltes Risiko, und Athesia hätte doch die Hand drauf. Für die zweite Version spricht auch, wie Toni Ebner reagiert. Gemäß seiner eigenen Order an die Partner, auf abschätzige Diskretion zu achten, hat er auf eine erste Anfrage von FF noch mit einem klaren Demotage reagiert: Er wisse von überhaupt nichts. Bei einem zweiten Anruf auf das Treffen im Restaurant Wasserfall angesprochen, regierte er äußerst gezerrt: Er sage kein Wort mehr. FF solle sich an die Athesia-Direktion wenden.

Ob es zu dem Einstieg der Südtiroler in den einzigen deutschen Privatwiderstand Südtirols kommt, bleibt aber bis auf weiteres fraglich. Schaeffers will anscheinend nur unwesentlich handeln lassen, und zwei Milliarden sind den Kaufinteressenten angesichts der noch bevorstehenden Kosten zuviel. Für Schaeffers ein Pokerspiel. Bekommt er RTS an diese Gruppe nicht los, bleibt er vermutlich für immer darauf fest.

Das größte Hindernis ist anscheinend Christoph Amonn. In der Gruppe der Interessenten ist er der, der die größten Zweifel hegt, ob ein Land wie Südtirol sich ein so teures Medium wie Privatfernsehen leisten kann. Das ist wohl so zu interpretieren, daß es im wesentlichen nur davon abhängt, welchen Preis Schaeffers machen wird. "Was meinen Teil betrifft, so ist alles offen", sagt Amonn.

Was als Bestätigung aufzufassen ist, daß es kein Tabu mehr wäre, mit Athesia gemeinsame Sache zu machen, "das wird sicherlich lustig, wenn wir mit eurem Anteil zusammenhängen", hat Toni Ebner geantwortet. Da war er nach der Meinung, der war es nicht, klar: Dementi verstanten.

Milliarden Lire anzukalkulieren. Der größte Teil fiel auf das Personal, das auf zehn angesezt ist. Die Hälfte davon wären Redakteure, die danach zu trachten hätten, dem Sender Bozen und seiner bisherigen Tageschau die Zuschauer abzunehmen, um RTS auf der anderen Seite für Vergebekunden interessant zu machen.

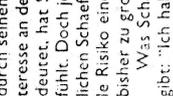
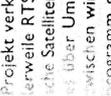
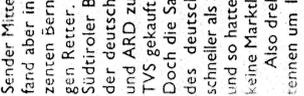
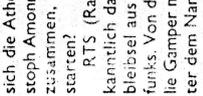
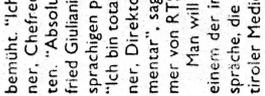
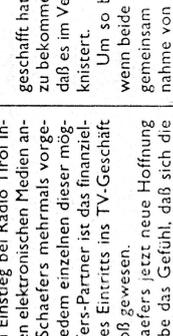
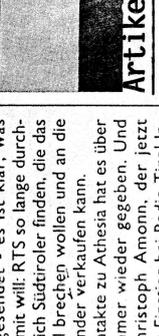
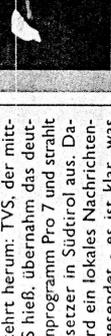
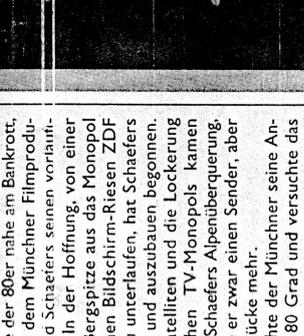
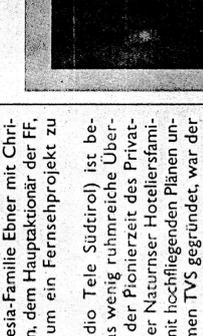
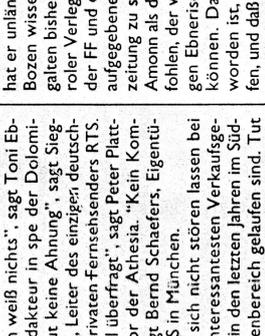
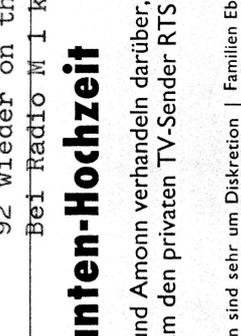
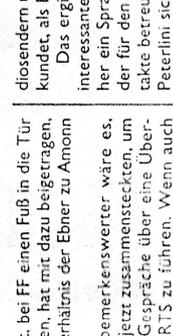
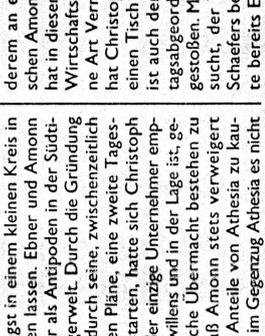
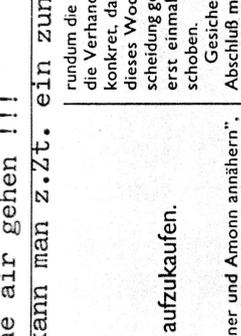
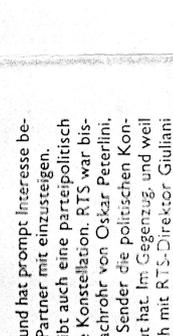
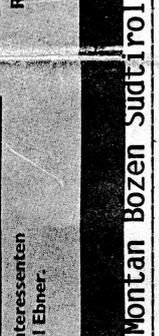
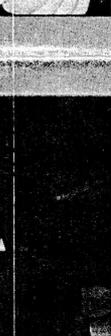
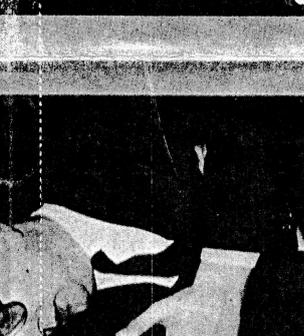
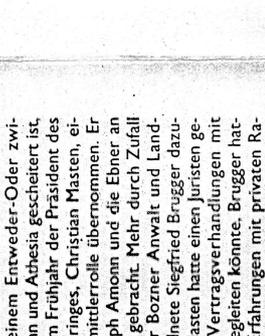
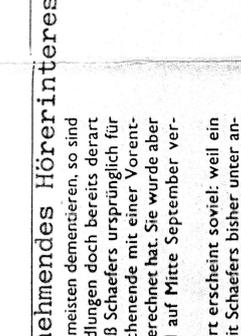
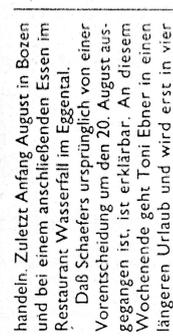
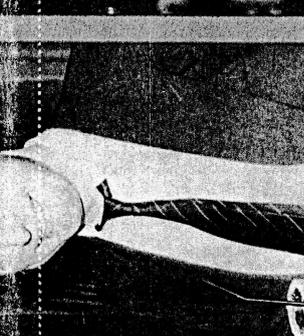
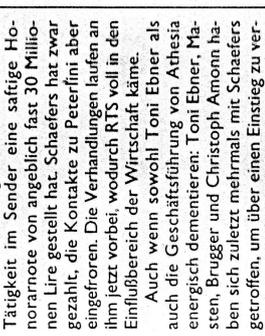
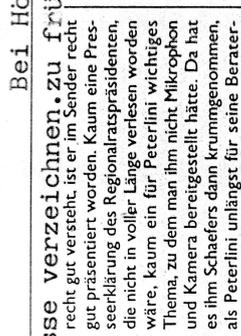
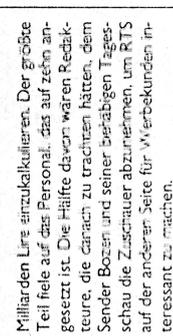
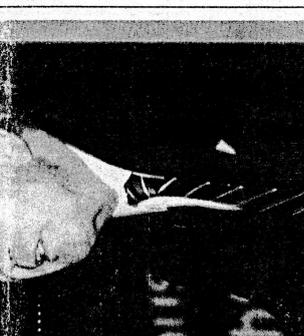
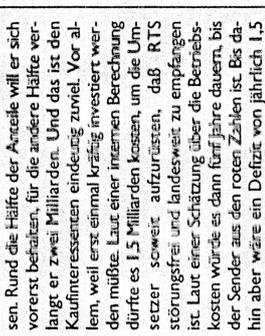
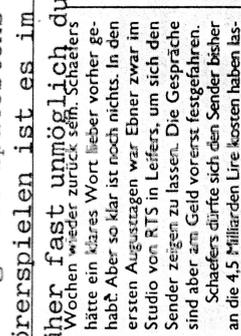
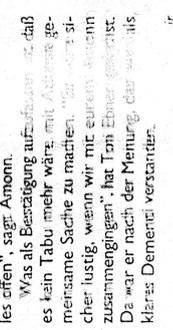
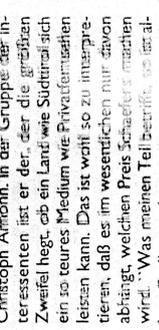
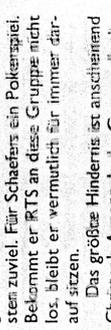
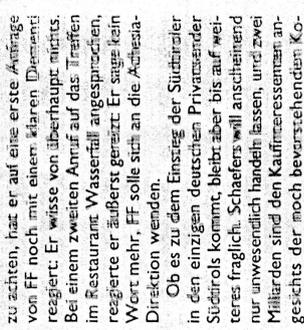
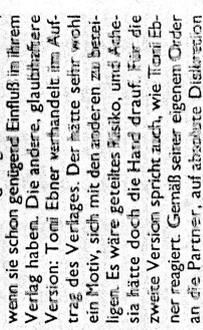
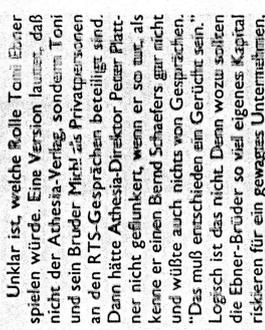
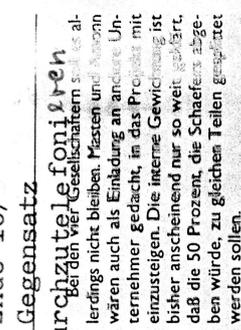
handeln. Zuletzt Anfang August in Bozen und bei einem anschließenden Essen im Restaurant Wasserfall im Eggenal. Daß Schaeffers ursprünglich von einer Vorentscheidung um den 20. August ausgegangen ist, ist erklärbar. An diesem Wochenende geht Toni Ebner in einen längeren Urlaub und wird erst in vier

Wochen wieder zurück sein. Schaeffers hat ein klares Wort lieber vorher gegeben. Aber so klar ist noch nichts. In den ersten Augusttagen war Ebner zwar im Studio von RTS in Leifers, um sich den Sender zeigen zu lassen. Die Gespräche sind aber am Geld vorerst festgefahren.

Schaeffers dürfte sich den Sender bisher an die 4,5 Milliarden Lire kosten haben lassen. Rund die Hälfte der Anteile will er sich vorerst behalten, für die andere Hälfte verlangt er zwei Milliarden. Und das ist den Kaufinteressenten eindeutig zuviel. Vor allem, weil erst einmal kräftig investiert werden mußte. Laut einer internen Berechnung dürfte es 1,5 Milliarden kosten, um die Umsetzer soweit aufzuräumen, daß RTS störungsfrei und landesweit zu empfangen ist. Laut einer Schätzung über die Betriebskosten würde es dann fünf Jahre dauern, bis der Sender aus den roten Zahlen ist. Bis dahin aber wäre ein Defizit von jährlich 1,5

rech gut versteht, ist er im Sender recht präsent worden. Kaum eine Presseerklärung des Regionalratspräsidenten, die nicht in voller Länge verlesen worden wäre, kaum ein für Peterlini wichtiges Thema, zu dem man ihm nicht Mikrofon und Kamera bereitgestellt hätte. Da hat es ihm Schaeffers dann krummgenommen, als Peterlini unlängst für seine Berater-Tätigkeit im Sender eine satirige Honorarnote von angeblich fast 30 Millionen Lire gestellt hat. Schaeffers hat zwar gezahlt, die Kontakte zu Peterlini aber eingefroren. Die Verhandlungen laufen an ihm jetzt vorbei, wodurch RTS voll in den Einflußbereich der Wirtschaft käme.

Auch wenn sowohl Toni Ebner als auch die Geschäftsführung von Athesia energisch dementieren: Toni Ebner, Masten, Brugger und Christoph Amonn haben sich zuletzt mehrmals mit Schaeffers getroffen, um über einen Einstieg zu ver-



# Lange Nacht der Geheimsender

Zur Erinnerung eine Aktion des Medienmagazins „Radio von unten“

Von Reimar Paul *22.3.92*

Rauschen, nichts als Rauschen. Rainer Pinkau dreht den Sendeknopf noch einmal von links nach rechts. Dann, endlich, wie aus weiter Ferne ein leises Signal, eine Männerstimme in unverständlicher Sprache. „Das ist er“, sagt Pinkau. „Das ist Radio Mojahedin aus Afghanistan.“ Der Sender ist irgendwo bei Peschawar in den Bergen im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet versteckt. Jeden Tag geht das Radio für eine Stunde auf Sendung – wenn das Kriegsgeschehen es zuläßt und genug Treibstoff für das Diesellagerat vorhanden ist. Mit Reportagen von den Fronten und aggressiver Propaganda macht Radio Mojahedin Stimmung gegen das Regime in Kabul.

Radio Mojahedin ist einer von weltweit etwa hundert Untergrund- und Geheimsendern, die zumeist in den Kriegs- und Krisengebieten operieren. In Jugoslawien und im Nahen Osten, in Kambodscha, Mittelamerika und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten. Vor allem dort, in der GUS, meint Pinkau, schossen die Piratensender geradezu „wie Pilze aus dem Boden“.

25 dieser Sender aufzuspüren und abzuhören, haben sich Rainer Pinkau und seine Kolleginnen vom alternativen Göttinger Medien-Magazin „Radio von unten“ zum Ziel gesetzt. Die von ihnen proklamierte „Lange Nacht der Geheimsender“ fällt nicht zufällig auf folgendes Datum. Genau vor 53 Jahren, am 31. August 1939, überfielen in polnische Uniformen gesteckte deutsche Wehrmachtsoldaten den Sender Gleiwitz. Ein übler Propagandatruck der Nazis, der wenige Stunden später den Zweiten Weltkrieg auslöste. Am 1. September um sechs Uhr morgens hatten alle Sender im Reich den berühmten Aufruf Hitlers „an das deutsche Volk und die deutschen Soldaten“ gebracht, der in der an Polen adressierten Beschuldigung gipfelte, in unerträglicher Weise die Reichsgrenzen verletzt zu haben. Seit 5.45 Uhr werde deshalb zurückgeschossen.

An diesen Jahrestag, so Pinkau, „wollen wir mit der ‚Langen Nacht‘ erinnern“. Daß der Faschismus in Deutschland noch längst nicht besiegt sei, könne man derzeit wieder an der Gewalt gegen das Asylbewerberheim in Rostock erkennen. Die Leute von „Radio von unten“ hatten in den vergangenen Wochen eine Liste mit aktiven Geheimsendern und Auslandsdiensten erstellt, die zwischen 22.00 Uhr und 2.00 Uhr morgens über Kurzwelle zu empfangen waren, und sie an LeserInnen und Interessentinnen im gesamten Bundesgebiet versandt: Dazu gehörten auch

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.8.92

## Radio Free Europe soll eingestellt werden

WASHINGTON, 4. August (KNA). Der amerikanische Radiosender „Free Europe/Radio Liberty“ soll eingestellt werden. Diese Empfehlung gab eine von Präsident Bush eingesetzte Kommission. Der hauptsächlich in osteuropäische Länder ausgestrahlte Sender habe nach den dortigen politischen Veränderungen seine Aufgabe erfüllt, heißt es in dem am Montag in Washington vorgelegten Bericht. Das Programm von Radio Free Europe gleiche sich immer mehr dem des Auslandsenders „Voice of America“ (VOA) an. Mit den eingesparten Finanzmitteln soll die VOA ausgebaut werden, um insbesondere die Sendekapazität nach China zu verstärken. Man sollte sogar über einen eigenen Sender „Radio Free Asia“ nachdenken, heißt es in dem Kommissionsbericht.

Radio Kuwait, Voice of Turkey, Radio Pyongyang, Voice of Lebanon, Radio Ala aus der GUS, Radio Ukraine und Radio für Peace International. Ein mitgeschickter Sendefahrplan nannte die voraussichtlichen Frequenzen. Ab 1.20 Uhr ist auf 9.941 Kilohertz das spanische Programm von „La Voz del Cuba Independiente y Democrática“ zu hören, die „Stimme des Unabhängigen und Demokratischen Kuba“. Unterlegt von Rumba-Rhythmen, geißelt der Sprecher angebliche Menschenrechtsverletzungen der „Castro-Diktatur“ und ruft zur Befreiung der Insel auf. Rund ein Dutzend Sender unterhalten die zumeist rechtsextremen exilkubanischen Gruppen in Miami. Einige von ihnen – der bekannteste ist „Radio Marti“ – mit massiver finanzieller Unterstützung durch die US-Regierung. Die Kubaner kontern mit englischsprachigen Programmen.

Rund 60 Anmeldungen gab es für die „Lange Nacht der Geheimsender“. „Zum Mitmachen und Mithören reicht eigentlich ein kleines Küchenradio aus“, sagt Rainer Pinkau. Schon mit den in jedem Supermarkt erhältlichen, als „Weltempfänger“ etikettierten Geräten seien einige Sender bei günstiger Witterung zu empfangen. Für diejenigen Hörerinnen und Hörer, die in der „Langen Nacht“ zum 1. September das Anhören aller 25 Radios nachweisen können, bekommen das Zertifikat „Heard all stations“.

Kontaktadresse: „Radio von unten“, Weender Straße 30, 3400 Göttingen, Tel.: 0551/551 21; Fax: 0551/44 871

Artikel rechts via Torsten Lanyi Leingarten – Artikel links via Eckhard Müller/Edingen

„Lange Nacht...“ ganz links via Ralph Peters/Tönisvorst.

ITALIEN: Seit einiger Zeit gibt es Radio Adria nicht mehr. Die Frequenz 98,65MHz wurde von RLI übernommen.

Markus Weidner/Obertshausen

## Edmund Gruber fristlos geteuer

**tz Köln**  
Der Intendant des Deutschlandfunks (DLF), Edmund Gruber, ist mit sofortiger Wirkung aus seinem Amt entlassen. Wie ein Mitarbeiter des Rundfunkratsvorsitzenden Hans Zehetmair (CSU) mitteilte, sprach sich der Rundfunkrat am Dienstag in Köln mit 21 Stimmen bei 22 Anwesenden für die Abwahl von Gruber aus. Anlaß dafür waren scharfe Auseinandersetzungen um den Führungsstil des gebürtigen Münchners. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, Aufträge von Rundfunk- und Verwaltungsrat mißachtet zu haben.

## Mehr als MTV

Bei MTV, dem bisherigen Musiksender, bricht ein neues Zeitalter an. Mit „The Real World“ begibt MTV sich in seichtes Soap-Opera-Terrain, „MTV Sports“ berichtet wöchentlich zweimal von Bungee und Himmel-Surfen. Sieben Jugendliche zwischen 19 und 25 Jahren treffen sich in einem Loft in Manhattan. Keine Schauspieler, sondern MTV-typisch gestylte, junge Leute, die ab sofort hier Träume, Liebe und Haß spontan ausleben sollen. „Das Drehbuch folgt den Gruppendiskussionen. Gezeigt wird, was die Leute gerade bewegt“, heißt es dazu von MTV. Die Kamera verfolgt das Leben der Sieben auf jedem wichtigen Schritt und tritt, im Loft oder draußen in New York. „The Real World“ soll nach dem Pilotfilm an diesem Samstag um 17.30 Uhr mittwochs und samstags um 18 Uhr Zuschauer mit den Elementen der Soap-Opera ködern. Neue Farbe soll auch „MTV Sports“ samstags um 21.30 Uhr und dienstags um 18 Uhr bringen. Wasser-Ski, Autorennen, Skifahren und Bungee-Jumping sollen das halbstündige Magazin füllen. Wenn in diesen Sportarten nichts los ist, werden Footballer vorgestellt.

Die Freiheit von Funk und Fernsehen ist ein Gerücht

Eigentlich – ja, eigentlich – müßten in den öffentlich-rechtlichen Medien geradezu vorbildliche Zustände herrschen: Anders als die private Konkurrenz und die Printmedien sind sie finanziell nicht auf das Wohlwollen der Werbe-Industrie angewiesen, der Artikel 5 des Grundgesetzes und die diversen Rundfunkgesetze der Länder schützen sie vor jeder parteipolitischen Dominanz. Sie könnten einfache Programme machen. So, wie Hörer und Zuschauer sie wünschen, und so, daß über den Inhalt von Nachrichtensendungen, Kommentaren oder Reportagen strikt nach journalistischen Kriterien entschieden wird. So, genau so, haben es die höchsten Richter der Republik doch immer wieder verlangt: Funk und Fernsehen, schrieben sie in jedes einschlägige Urteil, haben gleichermaßen staats- und parteifern zu sein, und keiner politischen Instanz steht das Recht auf Eingriffe in die Programmgestaltung zu.

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Der Zuständigkeitswahn parteipolitischer Gruppierungen zerstört die Institutionen. Wie anders ist zu erklären, daß von einem Journalisten, der im Auftrag des Bayerischen Rundfunks für die „Tagesthemen“ einen Kommentar zu schreiben hat, eine eigene Meinung schon gar nicht mehr erwartet wird, sondern bloß die Verlautbarung dessen, was die CSU so denkt?

Tatsächlich gehören Sender hierzulande schon längst und ganz selbstverständlich zur Manövriermasse der Parteien. CDU und CSU beherrschen den Bayerischen und den Mitteldeutschen Rundfunk, den Südwestfunk, den SFB, den Deutschlandfunk und das ZDF, die SPD dagegen dominiert beim NDR, beim ORB, beim WDR, beim Hessischen Rundfunk und bei Radio Bremen. Und natürlich: Ist der Intendant ein Christ, ist sein Stellvertreter ein Sozialdemokrat, ist der Programmredirektor bei der SPD, gehört der Chefredakteur zur CDU. Formal ist dagegen kaum etwas zu sagen, denn in den entscheidenden Gremien haben nicht die Politiker die Mehrheit, sondern die Vertreter gesellschaftlich relevanter Gruppen. Nur, Parlamentsmehrheiten befinden darüber, was eine relevante Gruppe ist.

Die Abwahl des Deutschlandfunk-Intendanten Edmund Gruber und die Wahl des ZDF-Moderators Peter Voss zum Chef des Südwestfunks wirken da vollkommen normal. So tüchtig Gruber einst war, als er noch für die ARD aus London berichtete, so katastrophenträchtig war schon sein Amtieren in der Hamburger „Tagesthemen“-Redaktion. Es machte nichts: Der Mann hatte das richtige Parteibuch, er wurde gewählt, er wurde frech, er wurde abgewählt. Und daß ein Schwadronneur wie Peter Voss ohne die Gunst des Bonner Kanzlers in Baden-Baden keine Chance gehabt hätte, liegt auf der Hand.

Wenn ein Bonner ZDF-Mann nicht lieb zu Helmut Kohl ist, muß er seinen Sessel räumen, wenn ein SWF-Moderator böse Filme zeigt, wird er ersetzt. Weil die Sender auf Gebühren angewiesen sind, über deren Höhe nicht unabhängige Fachleute entscheiden, sondern die Parteien, protestieren sie nicht. Wer zahlt, schafft an. Aber wir haben doch die Privatmedien. Mit „Glücksrad“ und dem „Schulmädchenreport Teil 10“.

CLAUS MENZEL

„Mehr als MTV“ rechts via Klaus Hahn/Stammbach West 3-TV blendet seit einiger Zeit ständig abends sein Logo ins Bild ein.